

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Neudorf, Rota, Lubitz, Ateritz, Gommlo und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Neblamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Sonnt., ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 111

Remberg Donnerstag, den 19. September 1918.

20. Jahrg.

Die Landwirte

werden aufgefodert, auf jeden Morgen 1/2 Zentner

Stroh

an Herrn Kommissär Rißbach in Reutau bis 25. September abzuliefern und die Vorkriegs hier nachzuweisen. An Fußlohn werden für den Zentner 90 Pfg. besonders vergütet. Remberg, den 17. September 1918.

Der Magistrat.

Die Pferderäude

im Gehöft des Landwirts Karl Panzer, Leipziger Straße 2, ist erloschen.

Remberg, den 17. September 1918.
Die Polizeiverwaltung

Vom Kriege.

Erfolgreiche Unternehmungen bei der Heeresgruppe Gallwitz.

Großes Hauptquartier, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern reife Erntungsstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilmannschaften des Feindes. An der Kanalstellung brachten Kommerische Granadiere aus erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sandry Gelande gewonnen zurück. In der Gegend von Handincourt steigerte sich der Artilleriekampf am letzten Morgen vorübergehend zu großer Stärke; keine Infanterieerfolge.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Wisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostwand der Höhe östlich von Barzallon, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Vassary nach Osten führenden Straße brückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittage nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vorbrechende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenständen der hier kämpfenden hardevorger, braunschweigischen und obdenburgischen Infanterie-Regimenter. Sie schoben am Abend ihre Bunker zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanterie-Division schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Wailly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagnard wurde ein nachträglicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An der Cote de Varenne, bei St. Hilaire und westlich von Somville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilmannschaften des Gegners erlangten Haumont und nordöstlich von Chiancourt wieder abgewiesen. Die Artillerie beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Querer erlangt seinen 40., Leutnant Army seinen 35. und Leutnant Tönn seinen 30. Luftsieg.

Die Erste Generalquartiersmeister: Ludendorff.

WB. Berlin, 17. September, abends. (Amtlich.)

Zwischen Ailette und Wisne scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Weitere italienische Vorstöße abgewiesen.

Vien, 15. September. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Brenta und dem Monte Solarolo setzten die Italiener gestern früh noch stärker bis zum Trummelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung zum Angriff an. Ihre Sturmtruppen wurden im Brentatal und vor dem Col Capelle durch unser Feuer zurückgetrieben. Auf dem Alesone verbot sich unter der Wirkung unserer Batterien ihre Gräben überflutet zu verlassen. Auf dem Monte Peric die Monte Solarolo, auf dem Toffen-Wälden kam es zu erbitterten Kämpfen, in den der Feind gleichfalls verlustreich weichen mußte. An anderen Abschnitten vielfach lebhaftes Fliegergefecht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größeren Kampferfolge.

Albanien.

Bei Vojani scheiterten erneute italienische Vorstöße.

Der Chef des Generalstabes.

Die tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 16. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Zentner Meeresfrüchte-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

„Dann schaffen wir?“

Berlin, 14. Sept. Dem Hauptauschusse nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands ist auf ein Halbtagungs-telegramm, das er anlässlich seiner achten Jahresversammlung in Dortmund an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gelangt hat, nachstehende Antwort ausgegangen:

„Ich danke herzlich für Ihre erhebende Kundgebung. Möge Ihr Gedanke zum Durchhalten in dem uns aufgezwungenen Kampfe um unser Dasein und für unsere Zukunft jedem Deutschen zur heiligen Ueberezeugung werden; dann schaffen wir!“

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Die Wirkung der Friedensnote auf die Feinde.

Haag, 17. September. Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die Alliierten eine gemeinsame Note abfassen werden, welche die durch die österreichisch-ungarische Note und deren Friedensversuche geschaffene Lage beschreiben wird. Die Notwendigkeit einer solchen Erklärung werden in amerikanischen diplomatischen Kreisen erörtert. Man nehme dabei den Standpunkt ein, daß ein Antrag auf Friedensabredungen von Deutschland kommen müsse, da Deutschland der Hauptfeind sei. Es wird auch betont, daß die Vereinigten Staaten erst willens sind, einen Frieden anzunehmen, der den Osten dem Westen zum Opfer bringen werde, sondern sei die Aufhebung des Vertrages von West-Bitovoll und die Räumung von Rumänien, Serbien, Montenegro, Frankreich und Belgien zu fordern. In französischen diplomatischen Kreisen nimmt man den Standpunkt ein, daß die österreichisch-ungarische Note eine Kriegslüge sei, um die Verbündeten zu spalten und den Krieg zugunsten der Mittelmächte zu beenden.

Die Antwort der amerikanischen Regierung.

WB. Washington, 16. September. Weiter-Meldung. Der Staatssekretär veröffentlicht folgende Mitteilung: Von dem Präsidenten bin ich ermächtigt, bekannt zu geben, daß folgendes die Antwort unserer Regierung auf die österreichisch-ungarische Note sein wird, welche eine nichtamtliche Konferenz der Kriegführenden vorschlügt:

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß es zur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der kaiserlich österreichisch-ungarischen Regierung geben kann, sie hat wiederholtlich mit voller Aufmerksamkeit die Bedingungen bekannt gegeben, auf welche hin die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden und kann und wird keinen Konferenzvorschlüg über einen Gegenstand in Erwägung ziehen, welchen betreffend sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits klargestellt hat.

Lloyd Georges Antwort.

Haag, 17. Sept. „Daily Mail“ schreibt, daß Lloyd Georges Antwort auf die Friedensunterbrechung der Gegenseite feststehe. Was Lloyd George in Manchester gesagt habe, gelte auch jetzt noch. Das Friedensbedürfnis müßte jedoch dem Wohle des Staates untergeordnet werden.

Ein italienisches Urteil.

Zürich, 17. Sept. Zur Note der österreichisch-ungarischen Regierung schreibt der „Corriere della Sera“, man müsse ihr vorwiegend das größte Mißtrauen entgegenbringen. Wenn Deutschland und Österreich-Ungarn den Frieden wünschen, dann wünschen ihn die Verbündeten noch mehr. Gerade aus diesem Grunde dürfte den Mittelmächten das frühere Klischee nicht gelingen. Der „Corriere della Sera“ verlangt daher von den Regierungen des Verbundes eine sofortige und wirksame Beamtung.

Mailänder Stimmen.

Vien, 16. Sept. Die Mailänder Blätter nennen die Wiener Note die Krönung der jetzigen Friedenshoffnungen der Mittelmächte. Die heutige Form sei feierlicher als die früheren Friedensangebote und ließe ein Eingehen auf das Friedensprogramm der Entente erkennen.

Die Friedenssehnsucht in Italien.

Vien, 17. Sept. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt, daß die Friedenssehnsucht in Italien übermächtig geworden sei.

Und wenn England hundertmal den Ruf nach dem Endsieg erhebe, die Meinung der Wälder gehe nach Verständigung und suche den Frieden, deshalb werden die feindlichen Staaten auch die neue Friedensanregung Österreich-Ungarns nicht so leicht unterdrücken können.

„Diskutabel“.

Vasel, 17. Sept. In den Kommentaren der westschweizerischen Blätter vom Sonntag früh, die im allgemeinen auf der Seite der Entente stehen, z. B. „Genevois“, „Suisse“, „Geneve Courrier“, findet sich in den Besprechungen zur österreichisch-ungarischen Note das Zugeständnis, daß die vom Grafen Burian aufgeworfenen Fragen auch für die Entente diskutabel sein dürften.

Wahrscheinliche englische Forderungen.

In der vielgelesenen Londoner Wochenchrift „The Ball“ schreibt Horatio Bottomley: Der einzige Friede, den die Alliierten annehmen können, muß in Berlin unterzeichnet werden, ein Verständigungs-Friede! Frieden nur dann, wenn der Feind verzichtet ist. Dann wollen wir uns in Berlin an den Tisch legen, wahr end draußen alliierte Truppen feststehen und die Bedingungen diktiert. Eine der ersten Fragen wird sein: was habt ihr uns als Entschädigung für alle unsere Ausgaben anzubieten? Die westfälischen Bergwerke allein sind doppelt so viel wert, wie das Eigentum der britischen Inseln. Warum sollen wir sie nicht nehmen? Wir haben Deutschland nicht nur zu schlagen, wir müssen es in Stücke brechen.

Frankreich kündigt seine Handelsabkommen.

Vien, 16. Sept. Wie das „Intelligenzblatt“ meldet, ist das französisch-französische Handelsabkommen gekündigt worden. Das Blatt bezeichnet diese Kündigung als erste Phase eines Krieges nach dem Krieg, der jetzt vorbereitet werden soll. Es heißt, Frankreich werde insgesamt 52 Handelsverträge kündigen, um mit allen Staaten neue Verträge abzuschließen. Die neuen Abkommen sollen in drei Gruppen geteilt werden: Eine Gruppe, die der Feinde, eine der Neutralen und eine dritte der befreundeten Länder.

Trotzigen gehen die ausländischen Goldräuber.

Moskau, 14. Sept. „Pravda“ vom 14. Sept. veröffentlicht folgenden Befehl Trozkis:

„Zu Kaja haben Weißgardisten und Tschecho-Slowaken sich eines Teils des Goldes, welches Eigentum der Räte-Republik ist, bemächtigt. Dieses geschah auf Befehl französischer, englischer, japanischer und amerikanischer Kapitalisten. Das russische Volk weigerte sich nach der Oktober-Revolution, den ausländischen Wucherern für die vom Zaren abgeschlossenen Anleihen Zinsen zu zahlen. Um den russischen Arbeiter und Bauern ihren Gewinn zu entreißen, haben sich ausländische Räuber durch die in ihrem Golde stehenden Tschecho-Slowaken und Weißgardisten eines Teils des Goldes bemächtigt. Jetzt veruchen diese Räuber, das erbeutete Gold über Sibirien nach Japan und Amerika über Archangelsk nach Frankreich und England zu schaffen. Dieses muß um jeden Preis verhindert werden. Das dem russischen Volke gestohlene Gold muß unverzüglich zurückgegeben werden. Der Schatz dieses Goldes im Gebiete des Tschecho-Slowaken- und Weißgardisten-Aufstandes wird allen ehelichen Arbeitern und Bauern anvertraut. Nach Einberufung der Wolga, des Urals und Sibiriens von Weißgardisten und Tschecho-Slowaken werden alle Schulden am Rande des Goldvorrats festgesetzt werden. Ihr Eigentum wird konfisziert und sie selbst den schwersten Strafen, einschließlich Erschießung, unterzogen werden.“

Das Urteil eines Neutralen.

In „Göteborgs Aftonbladet“ schreibt ein Neutral: „Die Verbandspapanda pflegt stets mit einheimischen deutschen Kälbern und ohne die bittere radikale Kritik in Deutschland wäre die Agitation gegen den preussischen „Militarismus“ und „Despotismus“ längst an sich selbst gefressen aus Mangel an Stoff. Der Verbandsfeldzug gegen die „Vardaren“ hat in der internationalen Welt längst gewirkt: das Kapitalum, für das man heute redet, ist das deutsche. Bei der guten Hilfe und dem tiefen Einverständnis, das offenbar mit weiten politischen Kreisen Deutschlands herrscht, wirkt diese Agitation weit nachhaltiger dahin, die deutsche Verteidigungskraft von innen her aufzulösen als Anshungerungszeit und Riesenoffensiven im Westen. Dies deutsche Verhalten kann um so schicksalsschwerer werden, als es sich um Vorkämpfer Deutschlands handelt. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Siegesgewißheit des Verbundes durch das Vorhandensein solcher Faktoren angezweifelt wird und daß man andererseits danach immer pessimistischer über die Frage des Kriegsendes in absehbarer Zeit urteilen muß.“

Voraussichtliches Wetter am 19. September.

Wolkig, mild, Fortdauer der Neigung zu Regen und Gewitter

Die Abwehr.

Auf das Wortgepfaffel der Entente-Mächte Wilson, Lloyd George, Balfour, Clemenceau, Orlando und Sonnino ist jetzt zum ersten Male während des Weltkrieges eine geschlossene deutsche Abwehr erfolgt. Nicht eine einzelne Kanzler- oder Ministerrede mit einer Anzahl von parlamentarischen Zustimmungsklauseln, sondern eine kraftvolle Erklärung der Reichsämter, die zum Kräfte geföhrt und die sich in den letzten vier Jahren entwickelt haben. Dem hoch- und weid-erfüllten Feiern der Gegner sind ruhig die festen Tatsachen gegenübergestellt, nicht, wie sie sich eine Partei denkt, sondern wie sie sich praktisch vor aller Welt herausgestellt haben. Und dazu kommen Deutschlands Rechtsansprüche, die seiner Verhältnismäßigkeit keinen Vorzug tun, aber aus dem Feinde keinen Zweifel daran lassen sollen, daß kein Deutscher ob des Ausganges sagt oder sich setzen vor der Zukunft tut. Wir zarten und zarten nicht, aber wir sehen dem Feinde gerade ins Auge. Seine Kleinlichkeit mag sich im Richte der deutschen Ehrlichkeit spiegeln. Sein Bild wird ihm nicht gefallen.

Solche Redeergüsse wie die, welche wir jetzt vernommen haben, war noch nicht da. Der Kolonialminister Strauß' Rede vor dem Reichstag, indem er Deutschlands gutes Recht auf Kolonien nicht bloß als zweifellos hinstellte, sondern auch unsere Leistungen im Kolonialkrieg nachdrücklich hervorhob. Der stellvertretende Chef des Großen Generalstabes, General von Freitag-Loringhoven, tat das trübliche Gegen-gepläse vom deutschen Militarismus ab; der Reichs-tagsgesandnete und Generalkonsulleiter Legten vertrat sich energisch die amerikanische Umarmung und Verwundung gegenüber Deutschland. Freundlich, ja fast wie ein guter Kamerad in der Zeitsung und in der Erfüllung von Pflichten sprach der deutsche Kaiser selbst zu 1500 Amerikanern als Vertreter der Tausende von Angehörigen der Kruppischen Werke, die auf die Aufforderung des Monarchen, anzufahren wie ein Hof von Stahl, mit einem donnernden Ja antworteten. Und der Kaiser sprach von Bayer gar im schönen Stuttgarter Park und bestimmte Sätze über die deutschen Kriegs-gefeite, die allen Verdrögen und Verleumdungen der Entente-Mächter ein Ende für jeden Menschen bereiten müssen, der nicht absichtlich blind sein will und Scheitlerden trägt von gramem Vorurteil.

Ein frischer Aufzug ist mit diesen Reden durch das alte Europa gegangen und auch die Amerikaner, die sie wohlwolligst hören zu lesen bekommen haben, haben aufgehört. Deutschland ist nicht mutlos, es ist nicht unheimlich, es hält aus. Und jeder, der die Gefahr ahnt, die in dem Wilsonschen Dunkel liegt, wird applaudiert haben, daß Deutschland gar nicht daran denkt, ein amerikanisches Weltreichertum und eine englische Völkerverdrögen anzuerkennen und auf sein eigenes gutes Recht zu verzichten. Wer hat die besten Gründe, von deutschen Gewährsleuten zu sprechen, wenn jetzt frant und frei erzählt worden ist, daß kein Anhalt besteht, den Weltfrieden nicht so wieder herzustellen, wie er am 1. August 1914 war? Werden jetzt nicht die Friedensstimmen beim Feinde sich mehr und fragen, warum kämpfen wir denn noch? Diese Stimmen haben noch nicht die Mehrheit, aber sie werden sie schließlich gewinnen, ganz allmählich, wenn es nur nicht Deutschland Belgien nicht hundertmal besetzen will. Andere Kolonien kommen uns zu, auf eine Entschädigung haben wir ein Recht. Mag die Entente an ihre Brust klopfen und hören, ob die Stimme des gefunden Menschen-Verstandes nicht diejenige der Unvernunft überdient. Die Schuld am Weltkriege liegt nicht bei Deutschland! Aus dieser Wahrheit folgt alles Weitere und sie wird trotz allen Lärmens das Weltall durchdringen und sich die Oberhand verschaffen.

Dem Wesen ist damit geborden, was es nur irgendwie verlangen konnte, wenn es auch noch nicht zugeben will, und was wir im Osten mit Aus-land nach beiderseitigem Willen vereinbart haben, das geht ihn nichts an. Wir sehen aus den Akzenten in Moskau und Kiew, wie die Londoner Kämmerpolitik ihre Kapitalisten anzuleben beliebt, und wir haben danach

erst recht keinen Grund, zu dulden, daß diese Elemente, die nach Recht und Gerechtigkeit von den Strafgerichten gebühren, sich als Richter über einen Völkervertrag gebürden. Der mächtige englische Premierminister Gladstone, den die Briten den „großen, alten Mann“ nannten, rief vor Jahren: „Gänge weg! — als er von Desterreich-Ungarn eine Gefährdung der englischen Balkan-Interessen beforchte. Und „Gänge weg!“ rufen auch wir unseren westlichen Feinden zu, wenn sie sich um Dinge kümmern, die sie nicht angehen, wozu auch die Gestirne unserer inneren Weltgeheimnisse gebür. Der Feind braucht heute als Antwort nur zu erklären, wir wollen Deutschland Vernichtung nicht, wir haben auch keinen Grund, ihm seine Handelsfreiheit zu unterbinden und seinen Besitz zu schmälern, dann sind wir dem Frieden um ein gut Teil näher gerückt. Er wird wieder mit Entstellungen und Siegeshymnen kommen, aber das alles schließlich den Tag nicht aus, an welchem die Friedensstille langsam am Horizont mehr zu sehen beginnt. Denn ein laßeres und treues Volk, welches das Recht auf seiner Seite hat, muß über das Unrecht und über die Unrechtigkeit siegen. Diese deutsche Sprache hat die Welt gebür.

Von unseren Feinden.

„Weges Wunden des Regens.“

Beständig der militärischen Lage sind sich ziemlich alle französischen Blätter einig darüber, daß jetzt, nachdem die deutsche Heere wieder ihre alten Linien in der Siegfriedstellung eingenommen haben, doch nicht mehr viel zu erreichen ist. Die schlechte Witterung werde, wie die Blätter hervorheben, einen weiteren Erfolg durch die Wechslung machen. Man kämpft im Schnee, so schreibt der „Temps“ unter einem schlußfertigen Regen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Lage auf dem größten Teile der Front stationär bleibt. Ebenso meinte der „Journal“ es sei kein Wunder, daß der Kampf des fröhlichen Regens wegen stille stehe, da bei einem solchen Wetter auch die Flieger und die Turmgeschütze nichts ausrichten können. „L'Echo“ merkt wieder bei seiner „Vie-voix“ geradezu elegisch. Diesen jökrischen Wind und fröhlichen Regen, schreibt er, hätten wir wohlhaftig nicht nötig, der vernünftige Regen verbindet unterer Wundschmerz und bezaubernd ist die Art unserer Brüder an der Front. Er untergräbt den militärischen Wert unserer schwarzen Truppen, die das schlechte Wetter so wenig betragen, er verhindert unsere Flieger, gut zu sehen, und schließlich verhindert er auch den Marschall hoch, Wundschmerz so schnell, wie er gewünscht hatte, die Fortsetzung seines Wundschmerzes zu zeigen. Unsere Soldaten hätten jenen verdient, daß ihnen der ihre gute französische Gott bis zum Winter noch 3 bis 4 Wochen Sonne gönnte.

Die Aufgaben einer Generals-Effensive des Verbandes.

Am „Momento“ führt der militärische Mitarbeiter aus: Die Strategie auf der Grundlage des fortgesetzten Angriffs auf der Front ist auf die Dauer sicher blutiger und weniger effektiv als das System der Hindenburgschen Keulenführung; sie stellt aber andererseits, falls der Angriff über bedeutende Mannschaftebestände und reiches Kriegsmaterial verfügt, wohl das einzige Mittel dar, um mit einiger Aussicht auf Erfolg eine entscheidende Entzweiung in diesem Kriege herbeizuföhren. Und die Keulenführung ist infanterie-technisch weniger effektiv unter steter Erweiterung der Front in gleicher Weise einige Monate lang fortzuführen. So dürfte der Feind dem fröhlichen Druck schließlich gewachsen sein. Zu einer solchen Offensive erforderlichen beträchtlichen Truppenmassen sind durch den anhaltenden Zustrom der Amerikaner gewährleistet; weniger sicher könnte man auf den Russen- und Munitionsvorrat in dem unentdeckten Maßstab zählen. Doch wenn doch ein derartiges umfassen des Manöver eingeleitet wird, wird er wohl die Heberzeugung haben, daß nichts zu seiner völligen Durchföhren fehlen wird. Auch wird er sich gegen die Gefahr eines plötzlichen feindlichen Schlags gegen einen Teil unserer vordrängenden Front vorsehen haben, trotzdem der hart-

bedrängte Feind schließlich zu einer solchen Heber-umbelung Zeit und Mittel finden würde. Jedochfalls muß man vor dem alten Marschall der Deutschen, dessen Kriegsglück unbefristet ist, auf der Hut sein. Bevor er die Spitze ins Horn wirft, fliehet noch viel Wasser ins Meer. Ungeachtet der glänzenden jökrischen Erfolge ist es zum Siegesjubel heute noch zu früh. Aber auf die Dauer kann selbst das Genie eines großen Feldherrn sein Meer mit gesunder Moral vor der endgültigen Niederlage nicht bewahren.

Aus aller Welt.

* Gifstvermerkung — jahrelange Fäulnis. Gegen verschärfte Berichten in Frankfurt a. M. die bei dem Fliegerangriff am 12. August auf der Bodenheimer Landstraße unterhandlungen die Häuser nicht geöffnet haben, daß die Staatsanwaltschaft ein Ver-fahren eingeleitet, und zwar, soweit es sich um Ver-letzte oder Tote handelt, auch wegen strafbarer Ver-derlegung und Tötung.

* Die durchgezogene Wundschmerzlinie. Zu einem Deutsch-Anglophobie in London sind vier Tage die Amerikaner durch Angler eingeladen. Nachdem die Ausreiseweg den Teilnehmer je 18 M. Stunden-gehalt im voraus abgenommen hatte, ist die Er-teilung der ersten Stunde mit ihrer ganz erheblichen Einnahme plöglich verschunden.

* Was aus dem Feinde herab. Eine kaum glaubliche Geschichte hat sich im Elmwood bei Hamburg ereignet. In dem Dorfe Wörlitz fand sich ein junges Mädchen ein, das sich aus dem Feinde entsetzt war. Das Mädchen war aus Wörlitz nach Hamburg gekommen und dort auf dem Bahnhöf von einer angehenden Dame empfangen worden. Um dem Mädchen angeheit eine Stelle zu verschaffen, fuhr die Dame mit ihm und einem als Detel ausgegebenen Manne nach Hamburg, wo sich alle drei in das gleich hinter dem Bahnhöf gelegene Elm-wood begaben. Hier raubte das Hamburger Paar das Mädchen völlig aus und ließen auch bis auf dem Feinde ein Stück an seinem Körper. Die Untersuchung ist im Gange.

* Am Schatz erstickt. In der Nähe der Braunföhren-gebirge „Lara“ bei Zitz befindet sich ein alter Schatz, der seit langer Zeit außer Gebrauch steht, aber un-geändert und mit einer Wundschmerz versehen ist. Zwei Soldaten betreten den Platz, um den Schatz in Augen-schein zu nehmen. Der eine Soldat entfernte die Bret-ter und wollte zur Grube herabsteigen, wurde aber von den giftigen Gasen getötet und fürzte herab. Beide sind die Soldaten bemerkte rief ihnen zu, daß das Betreten dieses Ortes verboten sei. Der andere Soldat wollte dies nun seinem Kameraden sagen; da er denselben nicht mehr sah, nahm er an, daß derselbe schon unten lag, stieg ebenfalls hinab, um nach ihm zu sehen, stürzte jedoch gleichfalls betäubt in den Schatz. Es wurden nun sofort beide herbeigeföhrt, welche die Soldaten mit vieler Mühe heraufzögen, aber leider gelang es nicht, die Gasen auszuatmen zu lassen. Beide sind den giftigen Gasen zum Opfer gefallen.

* Vererbung einer ganzen Familie. Während der Hochzeitsfeier der Tochter des Kaufmanns Kramarczyk in Mielowitz ist der Desillateur Robert Kramar in die Wohnung der Brauteltern eingestiegen und hat dort 10 000 Mark gestohlen. 1000 Mark wurden von den Angehörigen des B. verbraucht, 3000 Mark hat der Feind des B. Bauer festgel, bevor er wieder er beobachtet wurde. 6000 Mark hat Robert B. in Rakowitz in einer Bank untergebracht; Feigel und Kramar wurden verhaftet und auch als Mitter des letzten Winters, ein jüngerer Bruder und ein Schwester.

* Galgenhumor des Selbstmörders. Mit Humor aus dem Leben geschieden ist in Breslau der Feld-straße 38 wohnhaft gewesene Buchhalter Poppe. Er hatte aus einem Fenster seiner Wohnung eine Trauer-krone, bestehend aus einem an Stöck befestigten schwarzen Holzlatten, herausgeföhrt, und als man in der Wohnung nachforschte, fand man den Wohnungsinhaber erhängt vor. Seine Leiche wurde in das Schauhaus überföhrt.

In Tirol.

Von Walter Frank.

Konnten sie nicht mehr vorwärts und tasteten, soviel sie konnten, um sich zu stärken. Darauf wurde der Weg fort-gesetzt und die Feinde glaubten bald, an dem Ziel ihrer Hoffnung zu sein, als mit einem Male ihr Führer ihnen wie unter den Füßen verschunden war. Es war kein Licht mitgenommen, um dem Gegner nicht ihre Anwesen-heit zu verraten, und jetzt war jeder Rat teuer. Da ward plöglich die Stimme des Tirolers wieder hörbar. Er rief: „Wo bleibt Ihr denn, kommt doch geradezu, hier bin ich ja.“ Und der letzte Schimmer eines Feuerleins blühte ein Duzend Schritte weit vor ihnen auf. Jetzt filterten die Franzosen vorwärts“. Andreas Rauchpögel schrie; und als er nach einer Weile noch immer nicht in seiner Erzählung fortgefahren war, fragte Don Cicio: „Und wie geht es weiter?“ — Mit einer Stimme, die durch Mark und Bein ging, antwortete der Oberjäger: „Es geht nicht weiter. Von allen Franzosen, die der Tiroler Mann ge-führt hatte, hat man auch nicht einen einzigen wiederge-sehen. Alle sind sie in eine Schlucht geföhrt, welche der Führer umgangen hatte, und keiner von ihnen hat das Tageslicht wieder erblickt.“

Ein peinliches Stillschweigen entstand, währenddessen Andreas sein Gegenüber mit scharfen Blicken musterte. Seine Nichte hatte Recht gehabt, der junge Mann trug eine Narbe am Kinn, und es kam nun darauf an, festzustellen, ob er derselbe war, dem sie ihre Rettung von den wütenden Weibern in Neapel verdankte. Er war ein stattlicher Mann, der einem Mädchen wohl gefallen konnte, mit furchtlosen, küßblühenden Augen, der wohl zu allem entschlossen war und auch im Feinde seiner Mann stand. — Schade, daß er auch der Weisheit Reiterer in die

Augen geschaut hatte und nun auf allerlei Umwegen hier in Tirol sein Wesen trieb. Solchem Manne mußte man von Angesicht zu Angesicht mit dem Gewehr in der Hand gegenüberstehen!

Mit seinen Beobachtungen war der Alte nun fertig. Er mußte, wenn er vor sich hatte und es kam jetzt nur noch darauf an, herauszubekommen, wohin seine Wüchsten gingen. Darnach mußte er sich jetzt also einrichten.

„Wollen wir uns auf den Weg machen?“ sagte er langsam. Don Cicios Gesicht leuchtete in diesem Augenblicke wohl ihren Wein austrinken, dann können wir weiter gehen. Nachher aber vergeht nicht, daß wir beide Arm in Arm gehen werden und mein Dolch sofort Euch Herz treffen würde, wenn Ihr auch so verschunden wölltet, wie Euer Landsmann vor hundert Jahren.“

Um den Mund des alten Geblaters zuckte es kaum sehenswert. Dann trank er, frisch lehren Schürbart und sagte mit halbem Lachen: „Was sprechen Sie da, Herr? Wir sind doch gute Freunde, vom Krieg ist keine Rede und wenn wir heute zum Vergnügen einen Nachtmarsch machen, so können Sie Ihren Dolch ruhig zuhause lassen. Den gebrauchten Sie nicht.“ Don Cicio sah ihn von der Seite an. „Es ist so, wie Ihr sagt. Darum war es auch nur ein Scherz, den ich machte, damit Ihr alle menschlichen Gebanken beiseite legt. Aber meine Freunde sind wohl so weit, mir können aufbrechen.“

Der Führer zählte die kleine Gesellschaft: „Sechs, acht, zehn Herren sind Sie. Das sind eine ganze Menge.“ „Wieso, warum fällt Ihnen das ein?“ fragte Don Cicio. — „Well den Herren so wenig an einem Bette gelegen ist!“ lachte Andreas Rauchpögel, und ließ lachen die übrigen mit.

Es war ein wunderbarer Weg in der schönen Mond-nacht, der allen Zauber des Hochgebirges offenbarte. Hoch oben zur Rechten leuchteten die Eisassen eines Gletschers wie spiegelndes Silber, das immer wieder zum Hin- und

kommen lockte. In mancher Straßenumwindung sprühte es oben auf wie alternde Funken, und das Auge tat noch unter diesem Reichtum von Licht. Manahollich rutschte dazwischen das abstrinende Gletscherwasser, das dann und wann ein Stück Eisbede polternd nach sich rief. Einmal erschütterte ein dumpfes Bröhlen die Nacht; ein großer Teil der Gletscherfläche war mit donnerartigem Schall auf der Höhe aufgebrochen. Mit fast feierlichem Gesicht wandte sich der Jäger an den neben ihm gehenden Don Cicio: „Wenn wir da oben gefanden hätten, brauchte keiner mit bösen Absichten bei uns gewesen zu sein. Der liebe Gott würde uns alle zu sich gerufen haben.“

Der Italiener mußte ein großer Naturfreund sein, denn er schien die Worte des alten Rauchpögel vollstän-dig zu verstehen und blickte stumm zur Höhe. Unwill-kürlich hatte er unter der Macht des gewaltigen Eindruckes seine Hände gefaltet und ein tiefer Seufzer glitt über das ernestige Gesicht. Sein Begleiter empfand Respekt vor diesem Aufbruch der Seele, der sich in der ganzen Schat-terung Don Cicios ausdrückte und es kam ihm fast un-möglich an, mit diesem Manne einen Strauß auf Leben und Tod zu wagen. „Wir müssen weiter gehen“ ermahnte er leise. — „Nur einen Augenblick“ murmelte der Italiener.

Die blühenden Augen aus der Tiefe zur Linken, aus welcher der talabwärts jagende Fluß domerte, flogen im Mondlicht weißer Nebel empor und bildeten ein Gegenlicht zu dem funkelnben Gletscherbeil in der Höhe. Der Scheit eines Waldgebirges hauchte gelblich aus dem Dämlich und weckte mehrere hellgelbe Stimmen unter dem Nachte-ger, das durch die Schritte der Männer ebenfalls auf-geschreckt war. Von dem Aste eines starken Nadelbaumes hob sich deutlich eine Eule ab, die nur auf einen näch-lichen Flug zu warten schien. Andreas Rauchpögel konnte der Jagdlust nicht widerstehen und hob sein Ge-wehr an die Schulter.

Fortsetzung folgt.

Der älteste Winger. Der älteste „aktive“ Winger Weinbessens dürfte wohl der 91 Jahre alte Sandwirt Anton Weig zu Wöber-Dim sein. Der wackere Alte arbeitet tagtäglich noch trotz seines hohen Alters in seinem Weinberge.

Der misstrauische Schuhmann. Ein Sandwirt F. aus dem Orte Schmitten wollte am Sonntag mit zwei Wagen Ertrag nach Jersdorf fahren, um selbigen bei einer bekannten Pressfirma abzuliefern. Das Unglück wollte es, daß ihm am Ende der Jersdorferstraße ein Rad am Wagen brach. Dem vorbeifahrenden Schuhmann fiel es auf, daß durch das kleine Räder Ertrag ein Rad brechen konnte und unerachtet dafür die Wagen. Auf dem einen wurden 7 Sad' Nadeln und auf dem anderen mehrere Sad' Nadeln und 2 Sad' schönes gebauetes Weizenmehl entdeckt, worauf die beiden Wagen beschlagnahmt wurden.

Eine gefährliche Wadenkiste. Vor dem Breslauer Schöffengericht stand die 63jährige Wadefrau Auguste M., um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilen. Am 24. Mai bemerzte die Angeklagte, daß in einer Antikensammlung des Freiherren der Schmiedlichen Wadenkiste sich ein Wert gefunden hatte. Sie schickte zu dem Wadefrauer, der auch kam und ihr anfragte, niemanden in die Waden lassen. Am Montag jedoch, als viele Kinder um Waden kamen, die schadhafte Wadefrau jedoch nicht beschert war, kamen zwei Mädchen hinein, von denen die 13jährige Wally Kanusa sofort ins Wasser sprang und versank. Die anderen Kinder schrien sofort nach Hilfe, man sah die Kleine auch im Wasser treiben, da aber kein Wadefrauer anwesend war, der sie hätte retten können, mußte sie ertrinken, und die Leiche konnte erst am nächsten Tage geborgen werden. Das Gericht kam zur Freisprechung der Angeklagten, da ihr an dem Unfall keine Schuld beizumessen ist.

Mit den Händen sein Kind ausgegraben. Unflätig gerügt wurde in Wassergrasmeer in Holland das 14jährige Schöngöhen eines Sandwirts, das beim Spielen verhaftet worden war. Den in der Nähe der Unfallstelle arbeitenden Vater fragten zwei Damen, ob er wisse, wem die Schube gehörten, die sie im Sande gefunden hätten. Er erkannte sie als diejenigen seines Sohnes und antwortete, daß sein Kind verhaftet war. Mit den Händen begann er sich aus Ausgraben und es gelang ihm, sein Kind bewußlos aber noch lebend ans Licht zu bringen.

Ein Schinken als Jagdbeute. Besonders glänzend ist in diesen Tagen eine Hühnerweife auf Forster Jagdrevier verlaufen, denn bei ihr wurden 36 Hühner und — ein seltener Schneisehinken zur Strecke gebracht. Der Hund des Jagdpächters hatte die seltene Beute in einem Geßig entdeckt. Wie der Schinken dorthin gekommen sei mag, das bedarf noch der Aufklärung.

Die Wadefrauer für Wein. Die Privatbesitzer von Wein haben es nicht überall beachtet, daß sie bis zum 7. September ihre steuerpflichtigen Weinberge (auch Weizenweine) auf die Wadefrauer angemeldet hatten. Erst von der Steuer sind nur 30 Flächen insgesamt, nicht etwa von einer Fläche der Wadefrauer vor 1915, von den Jahrgängen 1915, 1916, 1917 ist dagegen keine Fläche ohne Ausnahme mit wenigstens Prozent des Wertes zu verrechnen, also mit je 60 Pfennigen von je drei Mark.

Die neuen Könige. Die Kandidatur des Prinzen Karl von Hessen für den finnischen Königsthron, die mit der Königswahl ihren Abschluß finden wird, weckt Erinnerungen an die Zeit der deutschen Einigung. Es wird jetzt eine Tatsache, daß alle Fürstentümer, die 1866 aus der Zahl der regierenden Familien ausschieden, wieder von neuem einen Thron inne haben. Der Enkel des letzten Königs Georg von Hannover ist heute Herzog von Braunschweig, das Herzogtum von Nassau hat den luxemburgischen Thron inne, und nun wird der Erbe des hessischen Namens König von Finnland. Damit ist ein Ausgleich vollzogen, der doch vielfach wünschenswert gewesen wäre. Der neue Wahlenstaat hat den Deutschen Kaiser die Krone angetragen, für Wästen ist die Staatsform noch unentschieden. Daß Polen ein Mitglied des Hauses Habsburgs nicht erhalten wird, ist bekannt oder doch wenigstens anzunehmen. Das Fürstentum Albanien, dessen Vizekönig Prinz Wilhelm von Wied vor dem Kriege war, stellt noch eine ungelöste Frage dar. Reichlich gibt es, daß die Wästen ihr freuen würden, wenn ihr ehemaliger Fürst wiederkäme. Aber die Meinung dazu ist wohl nicht sehr groß.

Die internationalen Beziehungen haben mit den Beratungen am Freitag ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Wie fortgeschrittene Mächtigkeiten, ist die Gesamtheit der innen- und außenpolitischen Fragen bei dieser Gelegenheit erörtert worden. Bezüglich der Mächte halten die Mehrheitsparteien durch an ihrem alten Standpunkt fest, daß die Zukunft und die Regierungsmacht der Handlungen lediglich auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu gestalten sei. Im übrigen soll als Grundlage für die Außenpolitik der Mehrheit weiterhin die Zivilisation Geltung besetzen.

Barfuß bis an den Hals. In der Obstplantage des Mühlengutes Alt-Scherbitz hat Scherbitz vor der Wegung der Apfelbäume gekämpft worden. Um den Dieb zu fassen, traf man entsprechende Vorkehrungen und sah dann auch an einem der letzten Tage in burgerlicher Menschenhand am Ufer der Elbe eine Gestalt aufstehen, die sich ihrer Kleidung entledigte, ließ mit einem Sad' besch, und so der Wästen zuschimmern. Als sie nun mit ihrer Beute das beschriebene Ufer wieder erreichte, wurde sie abgefangen und laut „Schändlicher Wadewirtschaft“, barfuß bis an den Hals, dem Wäster zu einem Verhör vorgeführt. Die Person entpuppte sich als ein Wäster, der, nachdem man ihm seine Klust wiedergegeben hatte, der Polizeibehörde zugeführt wurde.

Schnee im Wasser gefasst. Einem Ertrag, der ihm teuer zu stehen kommen dürfte, verlor die Sangerhäuser der Bahnarbeiter Kölle. Derselbe wurde früh 5 Uhr in der Nähe der Malsfabrik mit einem Handwagen, auf welchem sich 3 Zentner Gerste und 1 Zentner Kartoffeln befanden, durch einen Wadefrauer abgefahren. Der Beschuldigte hat bei seiner polizeilichen Vernehmung angegeben, die Gerste und Kartoffeln aus einem Handwagen entwendet zu haben. Das Diebsgut konnte dem Genannten leider nicht gleich

abgenommen werden. Er hat nach seinen eigenen Angaben die 3 Zentner Gerste 1 Zentner Kartoffeln in der Bahnlinie gefasst. Diese Angaben sind durch Nachforschung bestätigt worden.

Die mageren Schladtler. Vor dem Schöffengericht Jersdorf waren 35 Fleischer und Fleischerfrauen angeklagt, von einem Teil der von ihnen geschlachteten Wäster, Adäber und Schäge kein Fett an die zukünftige Fettmelze in Erfurt abgeliefert zu haben. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß die Tiere kein Fett oder doch zu geringe Mengen gegeben hätten, daß eine Beschuldigung nicht möglich gewesen wäre. Einige der Beschuldigten führten zugleich Klage darüber, daß ihnen von der Fettmelze zum Teil kein Geld, zum Teil zu wenig, 50 Pf. für das Pfund abgeliefertes Fett, bezahlt worden sei. Auf zwei an diese Stelle gerichtete Schreiben sei eine Antwort nicht erfolgt. Die vernommenen Zeugen bestätigten die Wästerverteilung der zur fraglichen Zeit gelieferten Schladtler; die besseren seien zum Einschleusen verwendet worden. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft stellte dem Gericht die Entschädigung anheim, die auf Freisprechung laute.

Auf der Jagd nach Tabakernte haben die Kirchbäume schwer zu leiden. Auf eine Anzeige hin, daß 20 Pfennig für das Pfund Kirchblätter bezahlt würden, stürzte sich die Schuldingen in Gumburg auf die Kirchbäume anfangen, doch ganze Wäste ab und vernichtete beim Abstreifen die Tragkraft des nächsten Jahres. Wegen dieser Schädigungen erließ das Bürgermeisterrat ein strenges Verbot gegen das Abstreifen der Kirchblätter, und auch die benachbarten Gemeinden haben diese Tabakernte bei hohen Geldstrafen verboten.

Unglück beim Raubnehmen. Vor etwa sechs Wochen verunglückte der Oberlehrer Bug von Wurmkingen bei Wittenburg beim Raubnehmen, indem er beim Ausgraben von Hühnern mit einer an einer Säge befestigten Lege in die Wäster in die Kiste nach Hühnern gebracht. Nach langem Hin- und Hergehen aber dem Schwererleichten legte die rechte Hand und einige Hühner abgenommen werden.

Eine Leichenfindung führten in Colmar drei Arbeiter aus, die mit der Befreiung des Grabes der verstorbenen Schwester des 1905 begrabenen Bürgermeisters Heger beschäftigt waren. Sie öffneten den Sarg und erhaltene Leiche, um den Sarg als Material loszulassen. Die Leiche wurde sofort bemerkt und die Leiche zur Aburteilung in Hof geführt.

Der Wästerkrieg. Der Aufzug, die dieses Jahr zu verzeichnen aufstehenden Wästen zu vertigen, ist in Bedrohungen auf fruchtbareren Boden gefallen. Wie vom Reichsministeramt mitgeteilt wird, haben Schulkindern in den letzten Wochen 1403 Wäster und 89 Hühner aus dem Sarg des Wästers, welche die Gegend in der Umgebung von Wästen, um den Sarg als Material Arbeit auf diesem Gebiet geleistet würde, dann hätte diese Schädigungsfrage bald ein Ende.

Ein Kindererziehung verurteilt. Freitag um 4 Uhr 5 Min. ist bei Blocksteine Pöstele kurz vor dem Bahnhof Schenkenfeld der Strecke Wromberg-Schneckenburg der Kindererziehung 244 nach Wäster-Grabbach insolge Verhaftens des Sachverhalts auf den Schul des Güterzuges 7592 aufgefunden. Der erste Wagen des Kinder-Sonderzuges wurde in den Wästen hineingefahren und bis auf ihre Abteile zertrümmert. Gebietet wurden dabei der Schädigungs der Güterzuges, ein Mann und 35 Kinder, verurteilt sind eine Frau und 15 Kinder leicht, sind zwei Kinder schwer. Vom Wäster wurden acht Wagen beschädigt oder zerstört. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

Einige ähnliche Katastrophen hat sich vor etwa einem Jahre, am 17. Oktober, auf der Strecke Berlin-Stendal bei der Station Schöngau ereignet. Dabei wurden 25 Kinder getötet. Die Mehrzahl der Kinder stammte aus damals aus Wäster-Grabbach.

Der elektrische Draht. In Waldenburg veranlagte sich ein Knabe mit einem Draht, den er anstelle von Schmir mit dem Draht der letzten, Stier bei fest der Draht gegen die elektrische Hochspannungsleitung der Ueberlandzentrale. Im selben Moment brach der Knabe, ein Sohn des Bergmanns Wäster, vom elektrischen Schlage betäubt zusammen.

Ein Schöwerer erlösen. Ein Soldat des Generar Erprobungsbataillon hat diese Tage die Tochter eines angesehenen Bürgers von der Türe der elterlichen Wohnung erlösen. Er hatte die Tochter, die sich als Schöwerer vom Noter Kreis in Meserode lagert, „Opium“ betäubt, kennen gelernt, als er sich dort als Berufsmörder befand. Der Mörder gab nach der Tat einen Schuß auf sich selbst ab und wurde schwerer verletzt nach dem Lazarett geschafft.

Der verhaftete Berliner Gelehrter hat sich nachweislich das Leben genommen. Er hatte sich in Spezialintention eingelassen und sollte diese Tage seinen Beitrag von 8000 Mark zurückgeben, den er sich geliehen hatte, und war dazu nicht in stande.

Auf der Hauptstraße von Cottbus gerührt. Tot aufgefunden wurde auf der Cottbuser Chaussee in Reiz in der Höhe des Mäuser Weges der etwa 70 Jahre alte Ausgebender Gräse aus Schmelzhag. Wie die ärztliche Feststellung ergab, hatte ihn ein Schlaganfall getroffen. Der Verdrissene war mit einem Handwagen voller Lebensmittel auf der Hauptstraße begriffen.

Von einem Schöwerer gefasst. Der 11jährige Robert Hübner aus Harzberg, der als Kind zu Gast in der ungarischen Stadt Mäse weilte, geriet in ein Handel junger Herte, die er mit einer Gerste freizeln wollte. Eine Frau, die darin einen Gewinn auf ihre Felleiten sah, ließ ihn unangeführt in Mäse her und gefasste ihn. Der Knabe ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schnee im Wasser gefasst. Auf den Höhen des sächsischen Hochschwarzwaldes ist in den letzten Tagen wiederholt Schnee gefallen, ein Ereignis, das um diese Zeit ziemlich selten ist in dieser Gegend ist. Vom Harzberg, vom Herzogentum und vom Wästen wird berichtet, daß am Freitag, den 1. 200 Meter stark es mehrere Stunden lang schneite bei einer sehr kalten Temperatur. Von der Hochfläche des Wäster, in der Gegend von Wästen und Donauersingen, wird gemeldet, daß dort in den beiden letzten Nächten die

Temperatur bis zum Gefrierpunkt zurückging.

Stromsperrung und Gottesdienst. Die Geistlichkeit von Töndern hatte für die Wästerwästen in der Kirche Königswästen angeordnet. Der Magistrat hat die Kirchenprotokolle eine Justizbehörde gerichtet, in der er anfragt, daß er bei dem starken Stromverbrauch während der Abendgottesdienste nicht die Wäster zu großer Stromerzeugung zulassen könne.

Ein Ueberfall durch Wäster. Der Eigentümer Heinrich Wäster in Darlow war mit seinem Gefährt beim Eggen des Wäster beschäftigt. Unbemerkt überfiel ein Wäster den Wäster. Die Wäster verwickelten sich mit dem Eggen. Bei der Rettung kam Wäster unter eine Egge und erlitt einen komplizierten Bruch des linken Linearmes. Die Wäster erlitten derartig viele Wäster, daß sie kurz darauf an Verletzung verendeten.

Mit Revolver und Peitsche. Einwäster Nachrichten kommen aus australischen Gefangenenlagern, die zur härtesten Vergeltung herausfordern müssen. In dem Lager Torres Island, z. B. führte ein gewisser Major Wäster als Kommandant ein wahres Schredensregiment. Ein Wäster mußte häufig mit dem Revolver auf einen Gefangenen, der ihm um eine Peitsche bat, über die Wäster einen Unbestimmten und verwundete eine andere an einer Arie. Zwei Gefangene, die einen Fischerberuf machten, ließ er an Wäster binden und durchschlagen. Einige Gefangene hatten vom Posten die Erlaubnis erhalten, sich von einem gefassten Schuppen Brennholz zu holen. Als andere, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handelte, ebenfalls die Holz fortzugen, gab Wäster den Befehl, von diesem Holz wegzutreten, worauf die australischen Wäster rüchlos auf die Leute einliefen und sie schließlich zu dreißig in einem wenige Quadratmeter großen, von Stacheldräht umzogenen Platz einpferdeten, wo sie gerade so viel Raum fanden, um aufrecht nebeneinander zu stehen. In dieser furchtbaren Lage mußten sie 12 Tage und Nächte, z. B. in festigen Regenwästen, aushalten, nicht einmal zum Ausstreuen durften sie heraus — bis sie endlich, so wie sie waren, wurde nur mit einer Hoge befreit, und ohne Strafbüße, zu ihrer Aburteilung nach einem mehrere Stunden entfernten Gefängnis getrieben wurden. Diese grauenvollen Wästen sind für uns um so schmerzlicher, als den australischen Wäster vor allem unter ihnen draven die „Genden“ und aus Fingern gefangen gehalten werden. Nur durch gewisse Genaueregeln an den in unseren Händen befindlichen Gefangenen und australischen Gefangenen werden die verbotenen Wästerlinge des australischen einfügen Strafstaates zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

Der Schatz im Stump. Zu einer öffentlichen Kasse in Sauerland kam dieser Tage eine Aufforderung, in bürlicher Verhältnisse lebende Wäster mit 80 Wästerzahlung besteht, einen Wäster mit 80 Wästerzahlung in Silber unzulänglich. Sie war nicht wenig erstaunt, als ihr mitgeteilt wurde, daß ein Umanfch seit 30. Juni nicht mehr möglich ist. Mit bestimmtem Gehalt fragte sie noch, ob denn die Zalerfälle aus nicht mehr gelten.

Städtische Wästerbestimmungen. In Wäster i. B. ist in diesen Tagen eine städtische Wästerbestimmungen errichtet worden, welche Oberlehrer Franz Erst, ein bekannter Wäster, bereitwillig übernommen hat, der allen Wästern über den Wert der heimischen Wäster Auskunft erteilt. Daß dieser Wästerbestimmungen hat sich sowohl im vorigen Jahre wie in den diesjährigen Polizeizust einmügend Wästerbestimmungenfall zugezogen.

Wie der Feind Taktiken verrät.

Verführung eines Wästerbestimmungen ins Gegenteil.

Wie raffiniert der feindliche Propagandabüro die Art der Verführung ins Gegenteil umzuwandeln eines aufgefundenen Wästerbestimmungen General Wästerbestimmungen durch die englische Presse:

In dem Wäster war kurz folgendes gesagt: Ueberall, wo die auf Truppen-Erfahrung aufgefundenen Verführung der Obersten Herstellungs für den Angriff Anwendung gefunden, wurde der Erfolg mit geringen Opfern erreicht. Unbedingt muß der alte Feiler, in zu bürlichen Kampfströmen anzugreifen, vermeiden werden. Das gleiche gilt von den Wästerbestimmungen. Die Wäster muß sich auf das äußerste bemühen, durch große Wästerbestimmungen ihre Wäster auf der geringste Maß herabzudrücken. Wäster aller Wäster muß dem Geländebefehl, dem unbedingten Halten oder Wästerbestimmungen von Grabenteilen usw. dem Kampfe um Preisgebundne wird zu großer Wert beigelegt. Bei ständlichem Einbruch in unsere Linien muß die Wäster sorgfältig prüfen, ob ein Gegenstoß auch wirklich nötig ist.

Die feindliche Presse gibt diesen Wäster ohne Nennung des Datums wieder. Sie berichtet, den Grund zu erwecken, als hätte und die Gefasungen der letzten Wästerbestimmungen diesen Wäster beauftragt. Sie stellt den Schluß, daß die deutschen Wäster bei den Bewegungen auf die neue Linie unpreparer seien und daß der Erfolg der Wästerbestimmungen schon auf Schätzergebnisse stöße.

Diese Schätzergebnisse sind durch nichts gerechtfertigt. Der Wäster ist vom 25. Juni datiert, handelt sich um eine Wäster, in der Wäster mitten in feindlicher Angriffsbewegung stand. Sie stößt auf der Höhe des Steges, befindet sich der deutsche Wäster, hat sie nicht um geographische Begriffe kämpft: Gestaltung der eigenen Kampfstrategie, Schwächung des Feindes, das sei der Endzweck ihres Handelns. Daß dieser Satz das Weimarer Unfallsfälle unserer Wäster, haben wir in den Tagen des Wäster gesehen und sehen es heute in den Wästerbestimmungen. Sowie unsere Wästerbestimmungen dem Wäster erreicht haben, sowie das Wästerbestimmungen mit Gewinn und Wästerbestimmungen nicht mehr im Einklang hand, wurden also eingestell.

Die deutsche Wästerbestimmungen befindet sich in diesem Wäster die wahre Wästerbestimmungen. Sie verlangt es sich, wie Wästerbestimmungen über Wäster, durch rüchlosigen Wästerbestimmungen Erfolge zu erzwängen, die in keinem Verhältnis zu dem Aufwand an Wäster und Material standen. Die Wästerbestimmungen dieser Wästerbestimmungen Wäster getrotzt der gesamten Welt überlassen.

Die auslosbaren 4 1/2-prozentigen Schöhanweisungen der 9. Kriegsanleihe.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der 9. Kriegsanleihe neben den 5-prozentigen Schuldverschreibungen 4 1/2-prozentige Schöhanweisungen abgegeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabefrist, Verzinsung, Auslösung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsanleihen aufgegebenen Schöhanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines der besten Vermögensgegenstände bietenden Wertpapiers zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 M. zur Ausgabe, währende bisher das kleinste über 1000 M. lautete. — Der tatsächliche Zinsgewinn beträgt nämlich 4,8 Prozent, ist aber in Anbetracht höher, da die Ausföht besteht, daß das betreffende Kriegsanleihe bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110 Prozent — gegen einen Einzahlbetrag von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsertrag noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schöhanweisungsinhaber darf aber statt der Barzahlung vierprozentige Schöhanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit namentlich sogar 115 M. für je 100 M. Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Rückzahlung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3 1/2 Prozent herabsenken. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsertrag auf 120 Prozent an. Am 1. Juli 1967 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Rückzahlungen sein Geld etwa gemindert anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe- oder Zogestuz) zurückzahlen lassen.

Ältere Kriegsanleihe (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schöhanweisungen der I., II., IV. und V. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu geschuldeten Schöhanweisungen umgetauscht werden.

Die glücklichen Gewinnerinnen, die Verringerung der Anzahl der Schöhanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung, werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken sich geneigt sein werden, sich Gelegenheiten zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Anschaffung, ob nun Schuldverschreibungen oder Schöhanweisungen wofür sich, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4 1/2-prozentigen Schöhanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung

von Schöhanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiers haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schöhanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schöhanweisungen der 9. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schöhanweisungen denen der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 18. September 1918.

Die am Sonntag im Schützenhaus stattgehabte öffentliche Feyer zum Besten eines Ehrenstranfes für das Museum hat einen guten Verlauf genommen. Nach Abzug der Unkosten verblieb ein Reinertrag von 260 M. Dazu kommen noch an besonderen Spenden von Herrn Feldwebel Schulle 20 M. und von Herrn Räumerei Dehler 5 M., jedoch für diesen Zweck ein Betrag von 275 M., der vorläufig bei der Sparkasse angelegt ist, zur Verfügung steht. Allen, die zu diesem schönen Erfolge beigetragen haben, insbesondere aber allen Spielern und Spielerinnen, sage ich nochmals meinen tiefgefühlten Dank.

* Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst wurde vor längerer Zeit Herrn Bürgermeister Döge verliehen.

* Theater im Schützenhaus. Sonntag, den 22. September findet das erste Schauspiel der Weimarer Residenz-Gesellschaft (Dir. Exner und Schmidt) statt. Abends 7 1/2 Uhr gelangt das überall mit großem Beifall aufgenommene Roman-Schauspiel „Ein Frühlingstraum“ in 5 Akten von Gatzmann — nach dem Roman von Lehne — zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den besten Händen. Wir begrüßen bei diesen ersten Schpiel die bekannte gute Darsteller. Die Herrenpaarrollen, Wolf von Wolfburg, spielt Herr Hans Emmter, andere Rollen sind durch Herrn Otto und Paul Schmidt vertreten. Die Damenpaarrollen liegen in Händen der Frau Dir. Exner und Frau. Elise Herzog vom Leipziger Theater. „Ein Frühlingstraum“ ist der Schläger der Nacht und wird überall gegeben. Wir sind der Direktion zu Dank verpflichtet, daß sie uns mit diesem neuen dramatischen Werte bekannt macht. — Nachmittags 4 Uhr findet für die liebe Kinderwelt eine Kinderdarstellung statt. Zur Aufführung gelangt das Weihnachtsmärchen „Des armen Kindes Weihnachtsfest“ oder „Christengelds goldene Puppe“. Die Direktion teilt uns mit, daß sie infolge der hohen Kosten gezwungen ist, eine kleine Preiserhöhung eintreten zu lassen! Wünschen wir der beliebten Direktion zwei vollbesetzte Häuser!

* Das Hamkern kleiner Lebensmittelmengen soll gestattet sein. In der fällig in Gehalt stattgehabenden Besprechung von Vertretern des Generalkonsumverbandes und des Kriegsernährungsamtes mit Arbeitervertretern, Bürgermeistern, Landräten, Obmännern usw. brachte Hauptmann v. Heiningen, Mitarbeiter im Kriegsernährungsamt, seine Meinung über das Hamkern dahin zum Ausdruck: Wir haben es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelhändler und Schleihhändler abgesehen, nicht aber auf Leute, die um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden gerade diese harmlosen „Sünder“ auf den Landstrassen am häufigsten abgefaßt. Die Begegnung solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamtes.

* Auslust über in Amerika lebende Deutsche. Wie vom Kriegsministerium auf eine Anfrage aus den Kreisen nationalliberaler Abgeordneter mitgeteilt worden ist, ist zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung die Einführung von sogenannten Suchzügen vereinbart worden, die dazu dienen sollen, den deutschen sowie amerikanischen Angehörigen in lächerlicher Form Mitteilungen über den Aufenthalt und das Befinden zu bestimmen, auf freien Fuß lebender Zivilpersonen in Deutschland wie in Amerika zutommen zu lassen. Die Weiterleitung dieser Suchzügen hat die Zentralanstaltstelle für Auswanderer Berlin W 35, Karlshof 10, übernommen.

* Eine Einschränkung der Kriegstransporte verlangt das „Neue sächsische Kirchenblatt“: „Die materiellen Vorteile die eine Kriegstransporte bringt, sind zu verlohnen, als daß dieser viel widerstände. Uns will es scheinen als ob jetzt eigentlich die Zeit der Kriegstransporte vorüber sein sollte. Im Anfang des Krieges war das etwas anders. Auch von den Stabschältern sollte darauf hingewirkt werden, daß der Ehegattungs wieder, wie das früher der Fall war, jedesmal ein mehrwöchiges Aufgebot als Regel voranzugehen hat, auch wenn der Bräutigam Soldat ist. Die Kriegserhebungen sind ein sehr böses Kapitel, sie werden auf die sittlichen Verhältnisse in unserer Völke ein schlimmes Licht, und wir fürchten, daß sie nach dem Krieg noch zahlreicher werden.“

Torgau, 16. Septbr. Die Wahl des Gymnasiallehrers Dr. Friedrich Hadmann in Halle zum Direktor unseres Madonnen-Gymnasiums hat die Zustimmung des Rgl. Konsistoriums gefunden. Herr Hadmann ist 3. Lt. Unteroffizier in einem Artillerie-Regt. und ist l. v., ist aber vom 1. Oktober ab auf acht Wochen beurlaubt, um sein neues Amt übernehmen zu können. Nach Ablauf dieses Urlaubs will ihn das Rgl. Konsistorium rekrutieren, da das Gymnasium nicht länger ohne Leiter sein kann.

4,00 M.

und

1 Wickel Nähfaden

für

10 Kilo trockener
mindestens 60 cm hoher

Brennesselstengel

Abnahmestelle der Brennesselstengel:

Herrn. Benecke, Ratswago, Wittenberg.



Verkauf von Fohlen.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Donnerstag, den 19. September d. J., vorm. 10 Uhr** in **Bismark (Prov. Sachsen) — Viehhalle** — ein Verkauf von etwa **90 Stück z. T. ältere Kaltblutfohlen**

Kaltblutfohlen

statt. — Die Abgabe erfolgt meistbietend gegen Barzahlung an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich als solche ausweisen können.

Uspulun
zur Saatbeize,
Mastol
zur Schweinemast
Apotheke Kemberg.

Musgewürz
- Salicyl
echtes Pergamentpapier
zu haben bei
Wwe. Wilh. Becker
1. Wie entferne ich den **beißenden Tabakgeschmack?**
gleichzeitig Anleitung zum Beizen.
2. Selbstherf. v. Zigaretten, Zigaretten, Kautabak usw. ohne Hilfsmittel.
3. Pfleger der angebauten Tabakpflanzen u. Bearbeiten zu **Rauchtabak**.
4. Bearbeiten von Laub u. Wästen zu **Tabakersatz**
leichte Anleitungen, jede 90 Pf.
Beize für Tabak u. Erstab
(ähnlich Barinageschmack)
leicht M. 1.90, mittel M. 2.50,
hart M. 2.90. Jede Packung reicht für 5 Bld. Tabak.
G. Weller, Rösraih (Khd.).

Prozeßsachen
Kaufverträge, Testamente, Nachlassverzeichnisse, Rentenansprüche, Militärgehälter, Grundbesitz, Steueransprüche, Grundbuchanträge.
Jeden Freitag vorm. 10 Uhr
Ranmann's Restaurant.
A. Lehmann,
Landgr. Ref. a. D. mit Anzeichnung
Kartoffelhacken
empfehlen **Fr. Heym,**
Eisen- und Kurzwaren.

Theater im Schützenhaus Kemberg
Sonntag, den 22. September
Gastspiel der Weimarer Residenz-Gesellschaft
(Direktion: Exner und Schmidt).
Nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung!**
Des armen Kindes Weihnachtsfest
oder: **Christengelds goldene Puppe.**
Weihnachtsmärchen in 4 Bildern.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das erfolgreichste Schauspiel der Gegenwart!
In Leipzig, Halle unzählige Aufführungen! Roman-Schauspiel nach dem Roman von Lehne:
„Ein Frühlingstraum“.
Schauspiel in 5 Bildern nach dem gleichnamigen Roman von Lehne — aus dem Leben — dramatisiert von Gatzmann.
Raffendörnung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Alles Nähere besagen die Tageszettel.
Ergebnis labet ein Die Direktion.

Original-Weck-Einkochgläser,
bezüglich Qualität auf höchster Stufe stehend,
empfiehlt in allen Größen und für alle Zwecke
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren,
Alleinvertreter für Kemberg und Umgegend.

Nähmaschinen (Lang-, Schwing- und Handstich)
sind noch am Lager
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.
Taschenlampen = Batterien
sind neu eingetroffen **Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren.**

Rüben- und Düngergabeln
empfehlen **Fr. Heym,**
Eisen- und Kurzwaren.
Haarpagen u. Spangen
Seitenkämme usw.
empfehlen **Richard Arnold**